

# Gillier Beilage

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brebernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen.  
Bezugspreis: Vierteljährig K 18.—, halbjährig K 36.—, ganzjährig K 72.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 70 Heller.

Nummer 7

Gilli, Donnerstag den 29. Jänner 1920

2. [45.] Jahrgang

## Zur letzten Beschlagnahme.

Der Leitartikel unserer Sonntagsnummer ist dem Zensur, zum Opfer gefallen. Wir haben darin wirtschaftliche Tatsachen aufgezählt, daran eine Kritik geknüpft und damit geschlossen, daß es von nun an besser gemacht werden muß. An der Besserung der Wirtschaft ist uns am meisten gelegen; darum bitten wir wenigstens insoweit um Gunst für unsere Arbeit, daß das Zensur Exemplar unseren hiesigen verantwortlichen Wirtschaftspolitikern zum Studium gegeben wird; es kann bei ihnen vielleicht doch etwas nützen.

## Wirtschaftspartei.

Die Gegner sagen, die Wirtschaftspartei ist eine Eintagsfliege. Wenn sie, wie wir überzeugt sind und wie die vielen Zustimmungskundgebungen dartun, aus der Not der Zeit und dem Bedürfnis der Allgemeinheit geboren wurde, so werden ihr die Gegner durch Phrasen die Lebensfähigkeit nicht auslöschen. Nur mit Gewalt könnte man sie ersticken.

Das Programm der Wirtschaftspartei läßt sich auf zwei Worte reduzieren: Wirtschaft und Gerechtigkeit. Sie will Arbeit leisten für den einzelnen und für die Gesamtheit. Sie will auf wirtschaftlicher Basis eine Plattform schaffen. Das Land braucht Arbeiter, welche mit ihrer Hände Nützlichkeit und mit ihres Geistes Fähigkeit an der Festigung des neuen Staatsbaues mitwirken wollen. Die Zeit der Phrasen, welche die Staatsbürger nach Sprache oder

Abstammung taxiert und in Rangklassen gliedert, soll der Vergangenheit anheimfallen.

Es ist kein Zufall, daß die Gründung der Wirtschaftspartei von der deutschen Minderheit in diesem Staate ausgegangen ist. Denn die Deutschen sind ein Element der Arbeit; was andere zerstören, bauen sie auf, was andere vernachlässigen, nehmen sie in ihre Obhut. Sie können sich nicht in Negation erschöpfen, sie haben anderes gelernt und ihre Eigenheit ist anders geartet.

Die Deutschen haben allerorten als staatserkhaltend sich erwiesen. Sie wollen nur Lust und Licht zum Atmen und zum Leben haben, sie wollen schaffen und arbeiten können für das Wohl ihrer Familie und für die Wohlfahrt der Allgemeinheit. Dazu ist nötig die Gleichberechtigung vor dem Gesetze, die Anerkennung, Erhaltung und Förderung ihrer Eigenart durch den Staat. Hemmt man oder verkümmert man ihre wirtschaftliche oder kulturelle Entwicklung, so wird man ihre Wirksamkeit behindern oder ihre Existenz gänzlich untergraben. Aber die Leidtragenden wären nicht nur die Deutschen, sondern auch der Staat selbst.

Die Aufgabe der Gegenwart ist der Aufbau des Staates, die Festigung seiner Wirtschaft. Die Deutschen brauchen nicht umzulernen, weil ihre nationale Mission in der Arbeit ruht. Sie brauchen bloß die Richtung, in der sie arbeiten, den Zeitumständen anzupassen. Das Subjekt, die Person, bleibt ja unverändert, nur das Objekt, dem die Arbeit gilt, hat sich gewandelt.

Unsere gegnerischen Führer aber treffen das Umlernen nicht, weil sie von Grund auf neu geformt werden müßten, was bei fertigen Menschen ans Unmögliche grenzt. Im alten Oesterreich haben sie sich in der Opposition gehalten und einen Kampf mit der Regierung geführt. Da war eine negative, zerstörende Kritik und Tätigkeit von ihrem Stand-

punkt aus berechtigt und dem eigenen Volke nicht verderblich; denn die positive Arbeit haben eben andere geleistet.

Im neuen Staate aber ist ihre nationale Sendung erfüllt, das langersehnte Ziel erreicht. Nun gilt es zu arbeiten, zu schaffen und zu wirtschaften. Der nationale Kampf ist jetzt Verlegenheit und verdeckt bloß den Mangel an aufbauender Arbeit; aber die Wirkungen sind ebenso zerstörend wie im alten Oesterreich, ja sie sind schädlicher und verhängnisvoller, weil niemand da ist, der nun arbeitet und schafft. Soudsovielle Kräfte, welche wirtschaften wollen, werden gedrosselt und in Banden gehalten; und jene, welche frei sind, können den Ausfall nicht wettmachen.

Solange darum der nationale Gedanke bei den gegnerischen Führern das Um und Auf ihrer Politik ist, solange die Führung der Parteien den Händen dieser Männer aus der alten Schule anvertraut ist, eben solange wird die Wirtschaftspartei um die Grundlagen der nationalen Erhaltung des staatsbildenden deutschen Elementes kämpfen müssen. Sie hat vor allem die Aufgabe, die überhitzten Leidenschaften der gegnerischen Parteien auf wirtschaftlichem und vielleicht auch auf kulturellem Gebiete abzukühlen oder ganz zu dämpfen.

Die ausgleichende Wirksamkeit der Wirtschaftspartei kann am besten an einem Gillier Beispiel erläutert werden. Die nationale Leidenschaft will dem Deutschen ihr Haus nehmen; wem aber soll es dann zufallen? Den Sozialdemokraten, den Klerikalen oder den Liberalen? Wird nicht jene Partei, der das Haus eigentümlich gehört, jeder anderen Gruppe dessen Benützung erschweren? Aller Voraussicht nach, ja.

Gegenwärtig aber befinden wir uns im Deutschen Haus auf einem vollkommen neutralen Boden, wo jedermann Zutritt hat, der sich geziemend auf-

## Kleine Geschichten.

Von Andreas Lakko (Zürich).

### Ehrgefühl.

Eine alte Kuh mit versiegtem Euter war mit einem ausgedienten Klepper gemein am vor den Pflug gespannt worden, und die beiden verrichteten in schöner Eintracht ihre Arbeit.

Da gerieten sie eines Tages über irgendwelche geringfügige Meinungsverschiedenheit in Streit, eiferten sich immer mehr, bis endlich das Pferd so sehr alle Selbstbeherrschung verlor, daß es seinem treuen Kameraden das Schimpfwort: „Du Kuh!“ in die Ohren wieherte.

Außer sich vor Empörung, brüllte die Kuh zurück: „Du Ros!“

Und beide waren beleidigt.

### Der Chemann.

Ein Sperling, grau und unansehnlich, Vater sechs unmündiger Kinder, überraschte seine Frau Gemahlin, als sie verzückt dem Gesange der benachbarten Nachtigall lauschte und ihrer Begeisterung mit herausfordernden Blicken, die nicht mißzuverstehen waren, Ausdruck gab.

„Schamlose!“, schrie der gekränkte Chemann, „lohnst du mir so meine Treue und Mühe? Bin ich nicht von früh bis abend auf der Suche nach Würmern für dich und deine hungrige Brut? . . .“

Der Faulenzer da drüben hat es leicht schön zu singen! Hätte ich dich nicht geheiratet, — ich wäre gewiß auch eine Nachtigall geworden.“

### Das Kunstwerk.

In der Mitte einer Brücke hing seit Menschengebunden ein Rettungsring unbenützt auf einem Haken. Da fiel ein Knabe, der sich beim Angeln zu weit über das Geländer gebeugt hatte, ins Wasser; ein beherzter Mann rannte zum Rettungsring, warf ihn geschickt dem Versinkenden zu und rettete ihn vor dem sicheren Tode.

Alles klatschte Beifall.

Nur einer stand mit griesgrämigem Gesicht vor dem leeren Haken, betrachtete kopfschüttelnd die zerfetzten Maschen des haardünnen Netzes, das eine Spinne mit großer Geschicklichkeit und viel Kunstsin in den Raum zwischen den Eisenhaken und den Korkeingewoben hatte, und murmelte entrüstet: „Welch ein Banause! Solch ein Meisterwerk zu zerstören!“

### Kollegen.

Ein roter und ein grüner Luftballon hatten sich auf dem Kinderspielplatz losgerissen und flogen stolz der Sonne zu.

Der Rote, besser mit Gas gefüllt, überholte bald den anderen.

„Du fliegst zu hoch!“ rief ihm keuchend der grüne nach, „das Menschenpack dort unten sieht ja gar nicht so weit!“

„Was kümmern mich die Menschen!“ erwiderte verächtlich der obere und behnte sich leuchtend.

Da wurde der Grüne noch grüner, als er schon war, und hüpfte hin und her, auf der Suche nach einem Luftzug, der ihn mit in die Höhe reißen könnte. Als gar nichts nützte, setzte er eine strenge Miene auf: „Du weißt, daß uns die Wärme gefährlich ist; gehst du noch näher an die Sonne heran, wirst du gewiß zerplatzen.“

Ein dumpfer Knall unterbrach die Warnung. Und als der Rote aus seiner Höhe hinabsah, sank eine zerplante, neidgrüne Hülle langsam zur Erde.

### Rechtlichkeit.

Ein Ganner stand hinter einer Straßenecke mit einem dicken Knüppel in der Hand und lauerte auf einen fetten Bourgeois, den er ausrauben wollte. Gegen Mitternacht kam endlich ein Mann des Weges, aber es war ein P. isboxer, der nach beendeter Vorstellung aus dem Zirkus nach Hause ging.

Mit einem Griff schleuderte er den Gegner zu Boden und schlug auf ihn los.

Der Wegelagerer versuchte frei zu kommen; als er aber erkannt hatte, daß er dem anderen nicht gewachsen war, und die Hiebe unbarmherzig auf ihn niedersausten, legte er beide Hände als Schalltrichter vor den Mund und brüllte aus voller Kehle:

„Schutzmann! Hilfe! Schutzmann! Schutzmann!“

führt. Die wirtschaftlich tadellose Basis des Hauses findet, wie wir hören, auch bei unvoreingenommenen Slowenen rückhaltlose Bewunderung. Es ist unvergleichlich sorgfältiger und schöner erhalten als beispielsweise die Gesellschaftsräume im hiesigen „Marodni Dom“. Das ist ein wichtiger Beweis, daß die Deutschen wirtschaften können und darum vorberhand auch den Kern- und Sammelpunkt der Wirtschaftspartei bilden müssen.

Sammeln wir also alle wirtschaftlichen Kräfte dieses Staates auf der neutralen Grundlage zum Wohle unseres Vaterlandes. Unsere Parole sei: Nicht Parteiwirtschaft, sondern Wirtschaftspartei!

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Eine kritische Wendung in der Adriafrage.

Die Verhandlungen auf der Pariser Friedenskonferenz sind an einem kritischen Punkte angelangt. Die Entente fordert in einem Ultimatum die Annahme der in italienischem Sinne getroffenen Entscheidung in der Adriafrage. Wenn sich Jugoslawien nicht fügt, soll der Londoner Vertrag restlos durchgeföhrt werden. Die gesamte Presse in den verbündeten Ländern beobachtet eine unserem Staate feindselige Haltung. Die Lage wird als ernst bezeichnet.

#### Italienische Vögenmeldungen über Nordalbanien.

Die italienischen Blätter melden, daß in den von jugoslawischen Truppen besetzten Teilen Albanien ein Aufstand ausgebrochen sei. Unsere Truppen hätten heftige Kämpfe mit den Aufständischen zu bestehen gehabt und hätten an die Rebellen ein Geschütz verloren. Diese Nachrichten entbehren jeztlicher Grundlage.

#### Gründung einer republikanischen Partei in Serbien.

In Belgrad wurden die Aufrufe einer republikanischen Partei verteilt, welche in Gründung begriffen ist. Sie fordert die Abschaffung der Monarchie, volle politische Freiheit, die Entscheidung des Volkes über Krieg und Frieden und die Umgestaltung des Staates auf der Grundlage einer breiten Selbstverwaltung.

#### Bevorstehende Veränderungen in der Landesregierung für Slowenien.

Zwischen der demokratischen Vereinigung und der sozialdemokratischen Partei ist bezüglich der Umgestaltung der Landesregierung für Slowenien ein völliges Einvernehmen erzielt worden. Die Stelle des Präsidenten und das Ressort für innere Angelegenheiten bleiben im Besitzstand der demokratischen Vereinigung unter der Bedingung, daß der bisherige Präsident Dr. Zerjav zurücktritt. Zu seinem Nachfolger ist, wie Sloweniski Narod berichtet, der gegenwärtige Handelsminister Dr. Albert Kramer auserselien, zum Volksbeauftragten für innere Angelegenheiten wird Dr. Bilik Baltić kandidiert.

### Ausland.

#### Zur Schaffung des deutschen Einheitsstaates.

Auf dem Parteitag des Zentrums setzte sich der deutsche Reichsfinanzminister Erzberger für den deutschen Einheitsstaat ein. Niemand denke daran, einen Einheitsstaat nach französischem Muster einzuföhren. Die berechtigten Wünsche der einzelnen Länder und Stämme sollen erfüllt werden. Auf diese Weise werde es gelingen, alles, was deutsch spricht und denkt, in einem Deutschen Reich zu vereinigen. Es werde einst der Tag kommen, man spreche im Reich nicht davon, aber man denke stets daran, — wo die Brüder aus Oesterreich die Türe offen finden werden zum großen deutschen Vaterland.

#### Ein angebliches Schutzbündnis zwischen Deutschösterreich und der Tschechoslowakei.

Wiener Meldungen zufolge ist zwischen Deutschösterreich und der Tschechoslowakei angeblich ein Militärabkommen auf folgender Grundlage vereinbart worden: 1. Sobald die Abmachungen in Kraft treten, werden die militärischen Rüstungen Deutschösterreichs dem tschechischen Bestimmungsrecht unterworfen. 2. Im Falle eines Krieges der Tschechoslowakei mit Ungarn darf Kriegsmaterial aus Deutsch-

österreich nur nach der Tschechoslowakei geliefert werden. 3. Die Besetzung Deutsch-Westungarns durch tschechische Truppen wird für gewisse Fälle in Aussicht genommen. Weiters wurde angeblich ein Gebietsaustausch vereinbart, durch den Feldberg bei Niederösterreich bleibt, dagegen Deutschösterreich den Ort Harberg an der Thaya samt Gebiet an die Tschechoslowakei abtritt.

#### Die Deutschen in der Tschechoslowakei.

Auf der in Reichenberg abgehaltenen Tagung der Deutschen Nationalpartei wurde darauf hingewiesen, daß die Tschechoslowakei ein Nationalitätenstaat sei, der die Politik des alten Oesterreich kopiere und die Deutschen sogar von der Beratung der Verfassung ausschließ, nach außen hin aber imperialistische Politik treibe. Der Traum der Klassensolidarität, der vor lauter Klassen kein Volk gesehen habe, sei ausgeträumt. Die Deutschen in der ganzen Tschechoslowakei müssen deshalb eine einheitliche nationale Front bilden, die Irredenta als Parteibogma sei aber abzulehnen, da die Tschechen sich ohnehin als schlechte Baumeister des Staates erweisen. In einer einseitig angenommenen Entschliebung heißt es: „Die Deutschen der Sudetenländer beharren auf ihrem Selbstbestimmungsrechte. Die Republik ist durch eine bundesstaatliche Verfassung ohne Rücksicht auf die bisherigen Landesgrenzen in Gebiete einzuteilen, die sich demokratisch selbst verwalten und regieren. Die äußere Politik ist den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen; hierbei muß den einzelnen Völkern der kulturelle und wirtschaftliche Verkehr mit ihren Volksgenossen außerhalb der Grenzen gewährleistet sein. Militärische Bündnisse und geheime Staatsverträge aller Art sind als ungültig zu behandeln; entschieden ist auf die allgemeine Abrüstung hinzuwirken.“

#### Die deutsche Sprache in der Slowakei.

Das tschechische Unterrichtsministerium hat den pflichtgemäßen deutschen Unterricht in den Schulen der Slowakei angeordnet.

## Aus Stadt und Land.

#### Enthüllung des Grabdenkmales Rudolf Wagners in Marburg.

Am städtischen Friedhofe in Pobersch fand am 25. Jänner Nachmittags die Enthüllung des leider viel zu früh dahingegangenen Tonbilders Rudolf Wagners statt. Durch Sammlung und Spenden der heimischen und auswärtigen Sängerschaft und anderer Körperschaften ward es möglich, dem verstorbenen Meister des deutschen Liedes ein würdiges und künstlerisch ausgeführtes Denkmal zu setzen, das dem heimischen Steinmetzmeister Kociarčič alle Ehre macht. In einem hohen Granitblocke ist das wohlgetroffene Reliefbildnis des Tonbilders, aus weißem Marmor gemeißelt, eingefügt. Weiter unten sind die Symbole der Musik, eine Lyra mit durchgezogenem Palmzweig, und die Widmung, ebenfalls aus weißem Marmor, angebracht. Der Obmannstellvertreter des Denkmal-ausschusses, Herr Christoph Gutler, übergab in sinniger Gedenkrede das Denkmal in die Obhut der Witwe des Meisters, worauf der Männergesangverein seinem Ehren-Sangwarte als letzten Gruß einen Chor zum Vortrag brachte. Mit der Niederlegung eines Kranzes auf das Grab fand diese einfache Feier in würdiger Weise ihr Ende.

**Gasvergiftung.** In der Mathausgasse Nr. 17 wohnte im Erdgeschoß der 70 Jahre alte Schuhmacher Johann Usen und seine 72 Jahre alte Gattin Maria. Als am 23. Jänner das Gewölbe den ganzen Vormittag gesperrt blieb, begab sich der Hausbesitzer, nichts Gutes ahnend, zur Polizei, um die Oeffnung des Lokales zu verlangen. Ein starker Gasgeruch verhinderte zunächst den Eintritt. Als schließlich das Lokal nach gehöriger Auslüftung betreten werden konnte, fand man die Gattin im Lehnstuhl, an den sie infolge einer langjährigen Lähmung gebannt war, tot auf. Der Mann, der bewußtlos dalag, aber noch Lebenszeichen von sich gab, wurde ins allgemeine Krankenhaus überführt. Die Ursache des Unglücks dürfte auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein. Das Ehepaar hatte zwei Söhne, von denen der eine noch immer in italienischer Kriegsgefangenschaft weilt, während der andere bei der Südbahnwerkstätte in Marburg angestellt ist.

**Verteuerung der Kohle.** Die Kohle ist um 55 K per Tonne teurer geworden.

**Der Zugsverkehr auf der Südbahn** wurde am 25. d. wieder aufgenommen.

**Neuen internationalen Tanzlehrekurs** für moderne Tänze (Dac sep, Foxtrott, Ragtime,

Boston, Maxixe brasilienne, Chopin Walk, Quadrille française, Links Walzer, usw.) eröffnet in Cilli Herr J. Pöckl, Tänzer, Tanzschulinhaber in Marburg, Tanzlehrer an der königl. Militär-Oberrealschule und des Töchterheimes „Berna“ in Marburg mit Beginn Februar. Da der Kurs nur bei einer entsprechenden Schülerzahl begonnen werden kann, werden alle erucht, sich bis 3. Februar bei Frau E. Deisinger, Gregorčičeva ulica 3 (Karolinengasse) anmelden zu wollen.

**Telephon.** In unserer Nummer vom 11. Jan. haben wir über die neuen Telephongebühren berichtet. Die Beträge sind in der Dinarwährung angegeben; für die Umrechnung von Dinar auf Krone gilt der amtliche Kurs 1 : 4. Will man nun die Gebühren in Bankdinars bezahlen, so wird man dahin aufgeklärt, daß die Beträge in Kronenwährung zu leisten sind. Das ist ein ganz unhaltbarer Zustand. Denn, da der Diarkurs in der letzten Zeit gefallen ist, so hat die geforderte Einzahlung in Kronen eine empfindliche Benachteiligung der einzelnen Staatsbürger zur Folge. Da zeigt sich zum erstenmal, daß die Beschlüsse wegen der Umrechnung von Krone auf Dinar berechtigt sind und daß bisher trotz viel Selbstlob verschiedener Parteien noch nicht der geringste Effekt zu spüren ist. Man wird die Arbeit nicht immer durch Siegesfeste unterbrechen dürfen. In Telephonangelegenheiten hätten wir noch einen anderen Wunsch. Durch die Erhöhung der Gebühren sind sämtliche Telephonabonnenten so nervös geworden, daß sie in Gefahr sind, ernstlich krank zu werden, wenn das „teuere Telephon“ nicht funktioniert. Das ist aber leider allzu häufig der Fall. Der Ursachen gibt es zweierlei. Erstens ist das Telephonmaterial durch den langjährigen Gebrauch stark abgenutzt und während des Krieges begreiflicher Weise weder repariert noch nachgeschafft worden. Und zweitens ist die Anzahl der technischen Hilfskräfte des Telephonamtes unzureichend. Die Tüchtigkeit der jetzt vorhandenen Hilfskräfte ist gewiß jedem Zweifel entrückt; aber jede Leistungsfähigkeit findet schon aus physischen Gründen ihre natürlichen Grenzen. Wir müssen deshalb im Interesse der Telephonabonnenten verlangen, daß die jetzt bedeutend erhöhten Gebühren wenigstens zum Teil dazu verwendet werden, daß ausbilsweise einige Kräfte mehr angestellt und die Reparatur bzw. Nachschaffung der notwendigen Materialien mit allen Mitteln betrieben werde.

**Zur Kriegsanleihe.** Aus den Kreisen der Wirtschaftspartei werden wir auf folgende vollständig einschneidende Frage in Sachen der Uebernahme der Kriegsanleihe aufmerksam gemacht. Gesezt den Fall, der Krieg wäre fürs alte Oesterreich günstig ausgefallen; hätten dann die Tschechen und Slowenen gegen die Einköpfung der von ihnen gezeichneten Kriegsanleihen protestiert? Wenn man die Sache von diesem Standpunkt aus überseht, so ist ein weiteres wichtiges Argument für unsere Arbeit um die Einköpfung der Kriegsanleihe gegeben. Weiters hat die Regierung das Demobilisierungsgut der alten Armee mit Beschlag belegt und vermeriet. Alle diese Gegenstände, deren realer Wert in die vielen Millionen geht, sind aus Kriegsanleihezahlungen angeschafft worden. Der Erlös für diese Heeresgüter gehört moralisch und rechtlich den Gläubigern des alten Staates, also den Kriegsanleihebesitzern. Schließlich wäre es auch interessant, die Auffassung der verantwortlichen wirtschaftlichen Führer über die Lombarddarlehen auf die Kriegsanleihe zu erfahren. Die österreichisch-ungarische Bank lehnt bekanntlich die Haftung für Lombarddarlehen ab und schiebt sie auf die Liquidationsmasse des alten österreichischen Staates. Man sollte also alle jene Beträge, welche von der österreichisch-ungarischen Bank auf Kriegsanleihe dargeliehen wurden, aus der Uebernahme durch den Staat ausschneiden, wodurch sich eine ganz bedeutende Verringerung der dem Staate durch die Uebernahme der Kriegsanleihe erwachsenen Lasten ergeben würde. Den Gegenwert für diese Darlehen übernimmt der Staat sowieso in sein Zahlungsverprechen, weil er die auf seinem Territorium befindlichen Banknoten anerkennt. Es ist höchst bedauerlich, daß diese Frage zu einer Parteifrage gestempelt wurde und die ziffernmäßigen Grundlagen nirgend der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Aber gerade das scheint uns ein sicheres Zeichen dafür zu sein, daß die Kriegsanleihefrage nur dann im politischen Kampfe gegen die Deutschen einen Wert hat, wenn sie sehr geheimnisvoll behandelt und im Dunkel schreckhaft vergrößert wird. — In diesem Zusammenhangem fügen wir zur endgültigen Klärung zur Heberei gegen die Kriegsanleihen noch die Forderung an, daß man einmal eine Liste auflegen soll, wo sämtliche Zeichner von Kriegsan-

leise in Slowenien bekanntgegeben werden, also alle Direktions- und sonstige Domänen von Sparkassen, Genossenschaften, Gemeinden, alle bezüglichen Ausschussmitglieder und auch sämtliche Eigenzeichner. Die objektive Wahrheit darüber ist leicht festzustellen. Darum heraus mit der Wahrheit!

**Die Marburger sozialdemokratische Volksstimme** bespricht in ihrer Nummer vom 25. Jänner die Wahlvorbereitungen. Die slowenischen Liberalen versuchen dem Blatte zufolge die Deutschbürgerlichen vor ihren Parteiwagen zu spannen, dieselben Deutschen, sagt die Volksstimme, die ein volles Jahr als rechtslose, staatsgefährliche Elemente im Namen einer südslawischen Einheitsidee niedergedrückt wurden; denen man die Möglichkeit nahm, ihre Kinder studieren zu lassen; denen man durch Sequestrierungen die Verwaltung eigener Vermögen nahm; deren kulturelle Institutionen, wie Theater, Eobsterheim usw. man einfach raubte; die man sogar zwingen wollte, ihre Namen abzuändern. Zu diesem Zwecke haben, dem sozialdemokratischen Parteiorgan zufolge, die slowenischen Liberalen die Wirtschaftspartei in Marburg, Pettau, Cilli u. a. gegründet und niemand anderer als Dr. Kufovec, der Führer der steirischen demokratischen Partei, habe sie geboren. Die letztere Behauptung können wir nicht unwidersprochen lassen; die Arbeit und Wahrheit verlangt, daß wir Herrn Dr. Kufovec gegenüber dem sozialdemokratischen Organ in Schutz nehmen und erklären, daß er an der Vaterlichkeit der Wirtschaftspartei gänzlich unschuldig ist. Wenn unser Blatt etwas aufmerksamer gelesen würde, hätte ein derartiger, fast heiter anmüllender Irrtum wohl nicht unterlaufen können. Die Volksstimme fragt ja im Verlaufe ihrer weiteren Ausführungen ganz richtig: „Werden die Deutschen auf die ihnen zugesagte Ungerechtigkeit der slowenischen Nationalhelder vergessen können und sich künftighin deren Leitung völlig anvertrauen?“ Nein, das können sie nicht, diese Selbstverleugnung bringen sie nicht auf! Denn zuviel Unrecht ist aufgehäuft worden und zuviel Unrecht muß wieder gutgemacht werden. Nichts kann sie lachen, sich bei den Gemeinbewahnen mit irgend einer slowenischen Partei zu verbinden. Das Verhältniswahlrecht wird ohnehin ihre faktische Stärke klar erweisen; sie verlassen sich auf ihre eigene Kraft und werden, in der Wirtschaftspartei organisiert, als selbständige Gruppe in den Wahlkampf ziehen. Die übernationalen Führer, denen die Deutschen nur Ungerechtigkeit und Kummer verdanken, lehnen sie ab. Schließlich noch etwas! Wir müssen es scheinbar immer wieder sagen, daß die Wirtschaftspartei nicht von deutschnationaler Grundlage ausgeht, sondern in der Gerechtigkeit für alle Nationen und namentlich für die aufbauende deutsche Nation die besten Erfolge für die Allgemeinheit erwartet und erkämpfen will.

**Slovenski Narod** vom 22. bzw. 24. d. kritisiert unsere Notiz über die Spielfelder Zollrevision vom 3. Jänner und unseren „Stoßfänger eines Serben“ vom 23. Jänner. Bezüglich der ersten Notiz beschränken wir uns auf den Hinweis in der nächstfolgenden Nummer, daß uns jede beleidigende Absicht ferngelegen hat. Eine richtige und offene Kritik hätte das berücksichtigen müssen. Etwas Aehnliches trifft bei der zweiten Notiz zu, die in ihrem ganzen Sinn und in ihrer Wiedergabe unter „teuren Freunden“ der Serben nur Engländer, Franzosen und Italiener verstehen läßt. Die Auslegung, wie sie Slovenski Narod für gut befindet, ist gekünstelt und will uns mit falscher Empfindlichkeit schaden.

**Die Professoren der Laibacher Universität** sind, wie aus Belgrad gemeldet wird, von der Zentralregierung ernannt worden.

**Hebergriffe.** Die Fahrreisenden auf der Strecke Semlin—Agram werden in letzter Zeit wiederholt nach dem Besitze fremder Valuta auf das eingehendste und peinlichste untersucht. Wenn da eine Mark oder Lire gefunden wird, verfällt sie unmissverständlich der Beschlagnahme. Das ist ein ganz unerhörter Vorgang. Denn: der Besitz ausländischer Valuta ist im Inlande durch keinerlei Verordnung beschränkt; auf der Waise wird ausländische Valuta gehandelt und endlich sind die Reisenden oft geradezu genötigt, ausländische Valuta zum Erlage beim Ausfuhrante mit sich zu führen. Wir hoffen, daß über diese unverständliche Maßnahme ehestens Aufklärung gegeben bzw. die bezügliche Weisung zur Aufhebung dieses Zustandes unverweilt erteilt werden wird.

**Anordnung der Hundekontumaz.** (Siehe Anzeigenteil!) Da in der unmittelbaren Nähe der Stadt Cilli die Hundswut aufgetreten ist, wird die Hundekontumaz auch für den Bereich des Stadtmagistrates Cilli angeordnet.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Vorschub auf die serbische Kriegsschädigung.** Die Belgrader Regierung beschloß, den gesamten Betrag von 300 Millionen, den die Reparationskommission Serbien als Vorschub auf die Kriegsschädigung bewilligte, den serbischen Untertanen zu überlassen. Gleichzeitig wird die Kriegsschadensaufnahme erfolgen und die Einzahlung der Kriegsgewinnsteuer beginnen.

**Die Tabakernte Jugoslawiens** betrug nach amtlichen Schätzungen im Jahre 1919 15 Millionen kg, was einem durchschnittlichen Handelswert von 2 Milliarden Kronen entspricht. Damit läßt sich im Wege einer gutarbeitenden Monopolverwaltung Bedeutendes schaffen, man hat aber bisher in der Öffentlichkeit weder von den Gesamtergebnissen, noch weniger von Einzelergebnissen dieser Betriebe gehört. Man wird doch nicht etwa die Steuerzahler einmal dadurch überraschen wollen, daß man wegen stiller Staatsgewinne bei Tabak und Salz, bei Zöllen und Ausfuhrüberschüssen u. s. w. einmal einen Steuernachlaß einräumen wird? Wir ziehen es jedenfalls vor, reelle Einsicht in eine reelle Gebahrung zu bekommen; das ist auch demokratischer.

**Beitrag zur Frage des Umrechnungskurses.** Der Oberste Rat hat am 19. Dezember bestimmt, daß die Nationalstaaten für ihre Befreiung 1,5 Milliarden Goldfrancs zu zahlen haben; die Teilbeiträge werden nach dem Verhältnis des Steuerertrages dieser Gebiete im früheren Oesterreich-Ungarn bestimmt. Auch Italien zahlt für die annektierten Gebiete die entsprechende Rate. Eine oberflächliche Schätzung ergibt für die bezüglichen Gebiete Jugoslawiens eine Schuld von 400 Millionen Papierkronen; man muß die Summe in Papierkronen umrechnen, denn es kann einerseits bei dem Goldmangel an effektive Goldzahlung nicht gedacht werden und andererseits wird dieser Betrag in die Kriegsschädigung Misiereins eingerechnet und mit dieser zum Teil ausgeglichen, sodas hier schon gar kein Grund für Goldzahlung besteht. Wenn der Dinar Kurs auf 1:4 gehalten wird, so müssen wir demnach 400 Millionen Kronen zahlen; wenn aber das natürliche Wertverhältnis hergestellt ist, also die Notierung auf 1:1 geht, dann brauchen wir nur 100 Millionen herzugeben. Es braucht keiner besonderen Hinweise auf die Bedeutung für unsere Wirtschaft, um nach diesem Beispiel den Frevel, der mit wertvoller Mühe hiesiger Politiker an unserem Vermögen verübt wurde, klarzumachen. Wenn das Volk wüßte, worum jetzt das Spiel geht, dann würde es den Ausdruck seines Vertrauens gewaltig korrigieren.

**Währung in Oesterreich.** Die Wiener Großbanken haben in letzter Zeit wiederholt gemeinsame Beratungen abgehalten, wie der Währungskatastrophe begegnet werden könne. Dabei haben mehrere einflussreiche und erfahrene Fachmänner den Vorschlag gemacht, daß man sich währungspolitisch an Italien anschließen solle. Man konnte jetzt rasch hintereinander manche Anzeichen wahrnehmen, daß die Deutschösterreicher ihre Krone selbst beiseite stellen wollen; so wollen zum Beispiel die Bahnen die Tarife in der Währung einheben, in welcher sie ihre Kohlenkäufe zahlen müssen, die Kaufleute und Industriellen stellen ihre Rechnungen in ausländischer Währung aus u. s. w. Wer diese Nachrichten aufmerksam liest, wird erkennen müssen, wie blind und ahnungslos unsere wirtschaftliche Vertretung und Führung in Slowenien ist und wie viele Gelegenheiten, aus dem großen Ausverkauf in Deutschösterreich Nutzen zu ziehen, sie bisher versäumt.

## Bermischtes.

Ein englisches Urteil über Wilson. Im November 1919 erschien bei Macmillan and Co. Ltd, London, ein Buch unter dem Titel „The economic consequences of the peace“ (Die wirtschaftlichen Folgen des Friedens), verfaßt von Maynard Keynes. Der Autor erzählt im Vorwort, daß er an der Friedenskonferenz als Vertreter des englischen Schatzamtes teilgenommen habe, daß er aber auf seine Stelle in dem Momente verzichtete, wo er die Unmöglichkeit der Aenderung des Friedensvertragsentwurfes erkannt habe. Den Mittelpunkt des Buches bildet — vom rein literarischen Standpunkt aus — eine psychologische Studie, der Versuch, eine Erklärung dafür zu finden, wieso Wilson seinen ursprünglichen Standpunkt nahezu vollständig zugunsten desjenigen seiner Bundesgenossen, insbesondere aber Clemenceaus, aufgegeben hat. Der Verfasser führt aus: Als Wilson nach Paris kam, war die

Annahme allgemein verbreitet, daß er einen fertigen Plan für die Verwirklichung der 14 Punkte in dem Friedensvertrag habe. Aber sehr bald stellte sich heraus, daß er nur unklare und unvollständige Ideen mitgebracht hatte; insbesondere fehlte es ihm vollständig an konstruktiven Gedanken, die nötig gewesen wären, um die Donnerworte, die er vom Weißen Haus in die Welt geschickt hatte, mit Fleisch und Blut zu erfüllen. Sehr bald hatten alle, die beruflich mit ihm umzugehen hatten, die Überzeugung gewonnen, daß er in allen Ränken des Verhandlungsspiels seinen Partnern weitläufig unterlegen war und daß er im wesentlichen nichts anderes vorstellte als ein starkes, unnachgiebiges Predigertemperament. Von den taktischen Ränken des Verhandlungsspiels hatte er nicht die geringste Ahnung. Da er selbst keinen festen Plan mitgebracht hatte, bewegten sich die Verhandlungen im wesentlichen immer auf der Basis französischer und englischer Entwürfe. Dadurch hatte Wilson von Anfang an die Initiative aus der Hand gegeben, war ständig in die Verteidigung gedrängt, und da er naturgemäß nicht immer nein sagen konnte, so war er fast nie in der Lage, seinen Willen, falls er einen hatte, durchsetzen zu können. Andererseits war er nicht nur äußerlich, sondern anscheinend auch innerlich an seine 14 Punkte so weit gebunden, daß Lloyd George und Clemenceau, sowie sie diesen seinen sowohl starken als schwachen Punkt mit der unsehbaren Sicherheit der hervorragenden Politiker, die sie sind, herausgefunden hatten, nur mehr die Mühe hatten, ihn zu überzeugen, daß diese und jene Maßnahme mit den 14 Punkten im Widerspruch sei. Das Um und Auf aller Reden des Präsidenten war: „Ihr müßt mir überzeugen, daß das, was ihr von mir verlangt, nichts Unrechtes ist und vor allem, daß es sich mit meinen feierlich gegebenen Erklärungen vereinbaren läßt.“ Dies ist nun auch vollständig gelungen und es tut der diplomatischen Kunst seiner Partner alle Ehre an, daß sie den Präsidenten sogar dazu bewegen konnten, den Erlass der Invalidenpensionen und Familienunterhaltungsgebühren unter die Schäden, welche der Zivilbevölkerung der alliierten Staaten durch den deutschen Angriff zugefügt worden sind, einzufügen zu lassen. (Dies ist ein Punkt, auf den Keynes deshalb besonderes Gewicht legt, weil er späterhin den Nachweis führt, daß dieser Betrag weit mehr ausmacht als der von ihm berechnete Gesamtschadensbeitrag aller alliierten Länder, nämlich 5 Milliarden gegen 3 Milliarden Pfund Sterling.) Keynes bezeichnet es deswegen auch als einen psychologischen Mißgriff der deutschen Delegation, daß sie so sehr Gewicht auf die an sich richtige Behauptung gelegt hat, daß der Vertragsentwurf mit den Zusagen der 14 Punkte nicht übereinstimme. Denn gerade dies war, wie soeben dargelegt, des Präsidenten empfindlichster Punkt. Darauf Gewicht zu legen hieß, wie Keynes sich ausdrückt, so viel, als bei Wilson an den Akt eines Freundschen Komplexes zu rühren. Nur so war es möglich, daß Clemenceau den geradezu unglaublichen und von ihm selbst nicht erhofften Erfolg erringen konnte, daß seinem Verlangen, die deutsche Delegation überhaupt nicht anzuhören, Folge gegeben wurde. Dieser Erfolg war so vollständig, daß Lloyd George, der noch im letzten Moment alles daran setzte, die Aenderungen durchzuführen, die er noch irgendwie vor seinen Landsleuten vertreten zu können glaubte, nichts mehr erreichen konnte. Er konnte eben in fünf Tagen nicht seine ganze Arbeit von fünf Monaten ungeschehen machen. So kam es, daß zum Schluß der Präsident derjenige war, der gegen jede Milderung der Bedingungen auftrat.

## Allerlei Lustiges.

Ein Schlaucherl. Die Lehrerin stellt das Aufsatzthema: Ein Spaziergang durch den Tiergarten. Sofort schreiben die Schülerinnen emsig in ihren Heften, nur unsere kleine Lilli nicht. — „Na,“ sagt die Lehrerin, „nun mach doch auch Deinen Aufsatz.“ — „Bin schon fertig,“ sagt Lillchen, „hier.“ — Sie gibt der Lehrerin ihr Heft. Da steht: „Es hat geregnet, da sind wir erst gar nicht losmarschiert.“ — Kochkünde. „Ich sehe nicht ein, wozu wir Emilie eigentlich in die Kochschule schicken.“ — „Sie bringt ja alles nachhause, was sie kocht.“ — „Na ja, aber es kann's doch keiner essen.“ — „Nein, sie gibt es den Bettlern.“ — „Na und? Was haben wir davon?“ — „Dann kommen sie nicht wieder.“ — Natursgeschichte. „Allein zur Herstellung von elfenbeinernen Billardkugeln braucht man 500 Elefanten jährlich.“ — „Nein, wie merkwürdig! Ich hätte nicht geglaubt, daß die großen, pumpe Tiere eine so feine Arbeit verrichten können!“

# Buchen-Brennholz

zerkleinert in vorzüglicher Qualität  
zu haben im

## Sägewerk Jarmer

Zustellung ins Haus.

### Lehrerin

sucht Stellung als Erzieherin; außer deutsch, französisch und italienisch. Zuschriften unter „Erzieherin“ an die Verwaltung des Blattes. 25575

### Fräulein

das im Haushalte alles mithelfen kann, wird zu einem 8jährigen Knaben gesucht. Näheres in der Verwaltung dieser Zeitung. 25558

### Verkäuferin

für Galanterie und Papier, deutsch sprechend, der slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen. Kost und Wohnung im Hause. Karl Bastianschitz, Windischgraz.

### Kassierin

welche auch Kunden bedienen kann, wird für ein Manufakturgeschäft in eine Provinzstadt nach auswärts gesucht. Anzufragen bei Frau Cili Rožič, Kralja Petra cesta 31.

### Pferdeknecht

welcher mit Pferden gut umgehen kann und auch ein verlässlicher Fahrer ist, wird aufgenommen bei Josef Kürbisch in Cilli.

### Bürofräulein

mit mehrjähriger Praxis, flotte Maschinschreiberin und Stenographin, der slowenischen und der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche, zweisprachig, slowenisch und deutsch, sind zu richten an die Ava-Werke, Laško.

## Verlautbarung!

Wegen Mangels an Schlachtvieh bleiben die Fleischbänke an **Freitagen** geschlossen.

Genossenschaft der Fleischhauer.  
Cilli, am 26. Jänner 1920.

### Grosse Vollgatter

im besten Zustande sofort zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25577

### Aktentasche

auch benützte, zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 25572

# Reparaturen

elektrischer Maschinen jeder Spannung, jeder Größe, Neu- und Umwicklungen raschest, Dynamodraht (Friedensausführung).

## Elektro-Motoren-Ges. m. b. H.

Graz, Sackstrasse Nr. 22, beim Kriegsschlossbergsteig

Telegramm-Adresse: „Elektrosmutny, Graz“.

Einer unserer Ingenieure befindet sich auf einer Reise in Jugoslawien und empfiehlt bei Reparaturen telegr. Verständigung, worauf wir unseren Herrn sofort entsenden werden.

## Weiches und hartes Brennholz

sowie

## Holzkohle

detail und en gros

liefert

zu den billigsten Preisen

## T. Kolar & Sohn

Kralja Petra cesta 23 (Tabaktrafik).

Dunkelbraunes

### Mantelkleid

für mittlere Größe, billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 25578

## Schöner Wolfshund

ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei der Jugoslovanska lesna industrija, Celje.

## Sehr gut erhaltene Original-Singer-Nähmaschine

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 25571

## Vier Fenster

komplett, fast neu, und drei Ausgüsse, fast neu, zu verkaufen. Anzufragen Herrengasse Nr. 6.

## Hasen- u. Kaninchenfelle

Fuchs, Marder, Iltis und alle Gattungen Felle, Hadern, Säcke, Schafwolle, Tuchabfälle, Hörner und deren Abfälle, Borsten, Rosshaare, Kuh- und Schweinehaare, Häute, Kupfer, Messing, Blei zählt am besten Adam Berghoffer, Graz, Grieskai Nr. 14.

## Amtliche Kundmachungen.

Die Uebersetzung dieser Verlautbarungen ist unter den Lokalnachrichten zu finden.

Št. 460/20.

### Razglas.

Z ozirom na pojav pasje stekline v neposrednji bližini mesta Celje, se je odredil pasji kontumac tudi za okoliš mestnega magistrata celjskega.

Mestni magistrat celjski, dne 25. januarja 1920.

Za vladnega komisarja: Dr. F o h n.

# Weizenkleie

waggonweise sowie in jeder Quantität verkauft

## Ferdo Šert, Marburg

Kärntnerstrasse Nr. 21.

Postsparkasse Nr. 10 808 Laibach

Fernruf Nr. 21

# Vereinsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Plakate

## Inseratenannahmestelle

für die

## Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆ Prešernova ulica (Rathausgasse) Nr. 5 ◆◆